

Mehr Spaß beim Job

Es heißt, Lehrjahre seinen keine Herrenjahre. Es bedeutet, dass der Lehrling meist als Helfer eingesetzt wird. Nutzen bringt das langfristig gesehen weder dem Azubi, noch dem Betrieb. Mit dem Ausbildungskonzept LIKA zeigt die Gebrüder Steffen GmbH, dass es auch anders geht.



Die LIKA-Azubis Karsten Mentel (l.) und Andreas Eigenfeld sind mit „ihrem“ Kundendienstfahrzeug gerne unterwegs

Gewöhnlich sieht eine Lehre im SHK-Handwerk so aus: Der Lehrling begleitet einen Monteur bei der Ausführung von Aufträgen und macht sich dabei hauptsächlich durch Handreichungen nützlich. Nur ab und zu darf



Kleinreparaturen, wie die Reparatur oder das Auswechseln von Armaturen, sind typische LIKA-Aufträge

auch er mal Hand anlegen. Der erfahrene Geselle steht dann sprichwörtlich hinter ihm. Von der organisatorischen Abwicklung eines Auftrages bekommt er wenig mit. Denn wenn der Monteur in das Büro geht, verschwindet der „Stift“ im Lager, um dort aufzuräumen. Auf diese Weise erfährt der Lehrling während seiner Ausbildung nur einen Teil von dem, was er später einmal wissen muss.

Fachmann über Nacht?

Und dann kommt die Gesellenprüfung und macht aus dem Lehrling einen Monteur. Jetzt erwartet man eine selbstständige Bearbeitung der Aufträge und es beginnt für ihn so etwas wie eine zweite Lehrzeit. Denn er muss selbst

vorausschauend seine Arbeit planen und sich aus betrieblicher Sicht in alle Stadien einer Auftragsabwicklung rein-denken. Hier gilt der Grundsatz, dass man aus Fehlern lernt, denn natürlich klappt nicht alles auf Anhieb. Die Jungmonteure sind so nicht selten die teuersten Mitarbeiter eines Betriebes. Und genau hier setzt LIKA den Hebel an. Zielsetzung von LIKA ist es, einem Auszubildenden schon ein gutes Stück Gesellenerfahrung während der Lehre mit auf den Weg zu geben. LIKA ist die Abkürzung für „Lernen im Kundenauftrag“, einer Gemeinschaftsinitiative der Forschungsgruppe Praxisnahe Berufsausbildung der Universität Bremen und der Gebrüder Steffen GmbH aus Alsdorf. Die Initiative sieht



Vor der Auftragsausführung erfolgt eine genaue Einweisung durch den Meister



Schwierige Sachverhalte werden in der Werkstatt geübt bevor es zum Kunden geht

vor, dass die Auszubildenden ab dem dritten Lehrjahr durch weitgehend selbstständiges Planen, Ausführen und Kontrollieren an Aufträgen im Kundenhaus üben. Auf diese

Weise wachsen die Lehrlinge Stück für Stück in ihr künftiges Aufgabenfeld hinein und haben so schon Kenntnisse, die sie bei normaler Ausbildung erst in den ersten Gesel-

lenjahren erfahren hätten. Die Grundidee zu LIKA haben die Mitarbeiter der Forschungsgruppe unter der Leitung von Prof. Dr. Manfred Hoppe erarbeitet. Dieses Konzept sah allerdings nicht eine Arbeit direkt im Kundenhaus, sondern die Durchführung von Arbeitsprojekten vor.

Steffen entwickelte Prototyp für das Handwerk

Auf Basis der theoretischen Erfahrungen und den Erkenntnissen aus den Projektarbeiten, begannen Rolf und Udo Steffen das Konzept Stück für Stück auf das Handwerk zu übertragen. Dies mit dem Ziel, eine neue Form der Handwerkslehre zu entwickeln, die später jeder Betrieb anwenden kann. Vor allem aber eine finanzierbare Ausbildungsform zu erschaffen, die sehr gut und umfassend ausgebildete Facharbeiter hervorbringt. Auszubildende, die sich im zweiten Lehrjahr als potenzielle Kundendiensttechniker entwickelten, nehmen an dem Konzept teil und werden die LIKA-Azubis. Voraussetzungen sind neben guten theoretischen Kenntnissen und handwerklichen Fähigkeiten Tugenden wie Verlässlichkeit, Sauberkeit, rücksichtsvolles Verhalten, ein ordentliches Erscheinungsbild und die Fähigkeit, ein Gespräch mit

dem Kunden führen zu können. Nicht unbedingt erforderlich, aber hilfreich ist es, wenn der Auszubildende einen Pkw-Führerschein besitzt. Denn den Azubis steht für die LIKA-Einsätze ein komplett ausgestattetes Kundendienstfahrzeug zur Verfügung. Über dies bekommt jeder LIKA-Azubi seine Werkzeugkiste mit kleiner Werkzeugausstattung. So kann der Lehrling, wenn er mit einem Techniker arbeitet, Teilaufgaben selbst ausführen. Im Normalfall soll er aber alleine unterwegs sein und Aufgaben im Kundenhaus erledigen. Das bedarf natürlich einer besonderen Vorbereitung.

Ausgesuchte Arbeiten sind Programm

Der Meister sieht sich die auszuführenden Arbeiten im Vorfeld an und entscheidet, welche Aufgabe eine LIKA-Aufgabe ist. Solche Arbeiten sind überschaubare Kleinreparaturen, z. B. die Erneuerung eines WCs, eines Heizkörpers oder der Einbau eines Wasserfilters. Der Lehrling wird von seinem Meister auf die Ausführung der Arbeit vorbereitet. Es wird genau erläutert, wie er an die Aufgabe herangehen soll, auf welche Besonderheiten zu achten sind und welches Material er benötigt. Nach Beendigung der Arbeit kontrolliert dann der Ausbildungsmeister, ob

alles einwandfrei ausgeführt wurde. Handelt es sich um Tätigkeiten, mit denen der Lehrling schon Erfahrung hat, beschränkt sich die Kontrolle nur noch auf Stichproben. Dann können auch die Arbeitsanweisungen im Vorfeld knapper ausfallen. Da genaue



Beim Kunden läuft's dann vorbildlich: Kofferunterleger und Überziehschuhe sind selbstverständlich

Arbeitsanweisungen und Kontrollen durch den Ausbildungsmeister gegeben sind, sehen auch die Bauberufsgenossenschaft und die Betriebshaftpflichtversicherung des Unternehmens keine Probleme bei dieser Vorgehensweise. Der Kunde muss natürlich auch einverstanden sein, dass die Arbeit von einem Lehrling erledigt wird. Meist ist er das, da er durch Einsatz des Azubis Geld sparen kann. Für den Betrieb liegt der Vorteil ebenfalls auf der Hand: Man kann den Azubi mindestens ein

Jahr lang beobachten und bewerten, welche Qualitäten er später als Kundendienstler haben wird. Zeit genug also, zu entscheiden, ob er zum Team passt und nach der Lehre übernommen werden soll. Besonders beim heutigen Mangel an guten Fach-

arbeitern auf dem Arbeitsmarkt, bleibt es dem Unternehmen so erspart, die Katze im Sack kaufen zu müssen.

Das LIKA-Konzept soll nicht auf das Alsdorfer Unternehmen beschränkt bleiben, sondern allen SHK-Handwerksunternehmern zugänglich gemacht werden. Denn eines hat sich in der Praxis bestätigt: Wenn die Ausbildung gezielt auf die späteren Aufgaben vorbereitet, dann gewinnen Lehrling und Betrieb.